Über die Zubereitung von Pflanzenheilmitteln

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **22 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-969164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nen, ausgesprochene Myxödemkinder werden und geistig beschränkt sind. Bei Epilepsie sind die Risiken schon längst bekannt, weshalb Eptileptikern sehr abgeraten wird, Kinder zur Welt zu bringen. Die Verbote, in enger Verwandtschaft zu heiraten, sind deshalb aufgestellt worden, weil die Übertragung negativer Einflüsse der Erbmassen umso stärker sein kann, je näher die Blutsverwandtschaft ist. Diese Erbbelastung war ursprünglich nicht da, sonst hätten Adams Kinder nicht untereinander heiraten können, um dem göttlichen Auftrag gerecht zu werden und auch Noahs Nachkommen, die nach der Flut mit ihren Eltern und Frauen allein übrig geblieben waren, hätten keine guten Voraussetzungen gehabt. Da in bezug auf Krankheiten noch kein Negativum vorhanden war, entstand selbst durch die Ehe unter Geschwistern zur damaligen Zeit noch kein Nachteil.

Wer bereits eine gewissen Lebensreife besitzt und deshalb auch für seine Nachkommen die richtige Verantwortung empfindet, geht an den soeben erläuterten Problemen nicht achtlos vorüber, sondern schenkt ihnen die gebührende Aufmerksamkeit, denn er kann sich dadurch viel Leid ersparen und eine gesunde Familie aufbauen, der er durch seine vernünftige Einstellung einen starken Halt zu bieten vermag in der heute so zerrütteten Zeit.

Über die Zubereitung von Pflanzenheilmitteln

Jede Pflanze besitzt eine Menge verschiedener Mineralbestandteile, Vitamine, Fermente, Enzyme, Öle, Harze und Schleimstoffe, die nach ihrem Verhältnis zueinander gewisse spezifische Wirkungen auf unseren Körper ausüben.

Der Tee

Noch heute ist es vielerorts üblich, bei gesundheitlichen Störungen zum Kräutertee zu greifen. Es handelt sich dabei um die älteste Form der Zubereitung von Pflanzenheilmitteln. Leider werden im Tee aber nur die wasserlöslichen Stoffe aus der Pflanze verwertet.

Die Tinktur

Vorteilhafter ist die Verwendung der Tinktur, da sie ausser den wasserlöslichen Wirkstoffen auch die alkoholischen herauszuziehen vermag. Darunter fallen vor allem die Harze und Öle und auch verschiedene spezifische Wirkstoffe wie Arnicin, Petazin und andere mehr. Die Alkohollösung ist zudem eine haltbare Arzneiform, die gleichzeitig zur Herstellung von Verdünnungen, also Potenzen sehr geeignet ist. Auch die Assimilation der Stoffe ist in der Alkohollösung besser, als in der wässerigen Lösung. Früher verwendete man zur Tinkturbereitung nur getrocknete Pflanzen, während man heute den Frischpflanzensäften den Vorzug gibt, weil sie mehr Wirkstoffe besitzen.

Das spagyrische Verfahren

Vor vielen Jahrzehnten hat Dr. Zimpel das spagyrische Verfahren ausgearbeitet. Es lässt die Pflanzen durch eine Hefegärung fermentieren. Dadurch werden die Kohlehydrate vergoren und in Alkohol verwandelt. Gewisse Heilstoffe erschliessen sich und wandeln sich ebenfalls um. Neue Fermente entstehen, die bei etlichen Pflanzen den Gesamtwirkungseffekt erhöhen, bei anderen, beispielsweise bei den schleimstoffhaltigen vermindern. Die Gärungsmethode hat wie jede Aufbereitung ihre Vorteile wie auch ihre Nachteile. In jüngerer Zeit griff bekanntlich Dr. Strahtmeier die Gärungsmethode erfolgreich wieder auf.

Die Milchsäuregärung

In China, Korea und Japan ist seit Jahrhunderten die Milchsäuregärung in Gebrauch. Nicht nur Heilkräuter, auch Gemüse werden in jenen Ländern durch Milchsäuregärung zu kräftigen Würzstoffen verarbeitet. Sie werden jedoch auch wie bei uns das Sauerkraut als Sauernah-

rung, als sogenannter Kimchi zubereitet. In Europa ist die pflanzliche Milchsäuregärung im grossen noch nicht aufgenommen worden, obschon diese durch Aktivierung von Wirkstoffen bei verschiedenen Pflanzen wieder grosse Vorzüge hat. Besonders Pflanzen, die in der Diabetes-, der Arthritis-, Rheuma- und Krebstherapie oder -Prophylaxe Verwendung finden, könnten bei der Aufbereitung der Medikamente mit Milchsäuregärung nach fernöstlichen Erfahrungen grosse Vorteile bieten. Deshalb sind Molkosan und die Biottasäfte nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch als Heilmittel zu bewerten. Es scheint, dass die milchsäurehaltigen Präparate in der heutigen Zeit vermehrter Radioaktivität noch zu grösserer Bedeutung gelangen. Wenn dem so ist, wird Dr. Kuhl mit seiner Methode nicht unrecht haben.

Pulver und Tabletten

Aus der ganzen, getrockneten Pflanze kann auch Pulver hergestellt werden, das gleichzeitig zur Tablettenbereitung Verwendung findet, und zwar mit dem Vorteil, dass Pulver und Tabletten alle Stoffe der Pflanze, also auch die Aschenbestandteile, enthalten. Durch das Trocknen der Heilpflanzen gehen allerdings empfindliche Wirkstoffe verloren, jedoch sind die Mineralbestandteile, Öle und Harze noch voll wirksam. Als Abführmittel, als Darmdiät und Stopfmittel, sowie als Verdauungsferment und Wurmmittel, wie beispielsweise bei den Papayapräparaten, ist diese Form sehr gegeben.

Frischpflanzenverreibung

Die im Garten oder Feld frisch geernteten Pflanzen verarbeitet man mit Milchzucker, mit Traubenzucker oder einem anderen Trägermedium. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Methode der Pflanzenmedikamentaufbereitung zu den besten und wirksamsten Formen gehört. Leider wird jedoch diese Herstellungsart viel zu wenig angewendet, und zwar vor allem, weil sie etwas mühsam und umständlich ist. Im Urticalcin hat sich diese Methode sehr gut bewährt, da dadurch der Kalk viel leichter assimilierbar ist.

Ölige Aufbereitung

Beim Johannisöl und den Einreibeölen wendet man die ölige Aufbereitung an. Diese hat den Vorteil, die Harze und öllöslichen Wirkstoffe zu lösen, damit sie dem Körper über die Haut leicht zugeführt werden können. Für die Nerven ist beispielsweise der öllösliche, rote Farbstoff des Johanniskrautes viel wirksamer in der Form von Johannisöl als in der Form der Johanniskrauttinktur.

Die gequetschte Frischpflanze als Auflage

Bekanntlich ist auch die Auflage frischgequetschter Pflanzen eine bewährte Anwendungsform, weshalb sie sich in letzter Zeit bei uns sehr beliebt machen konnte. Viele kennen bereits die Erfolge, die sich durch Kohlblätterauflagen erzielen lassen. Bei richtiger Anwendung kann man mit dieser Methode viel Gutes bewirken und dadurch teure Medikamente ersetzen. Doch nicht nur das Kohlblatt kann in der Hinsicht in seiner Wirkung empfohlen werden, denn auch noch viele andere Heilkräuter eignen sich dazu, frisch gequetscht aufgelegt zu werden, damit sie ihre Heilkräfte auf diese Weise über die Haut nach innen abgeben können. Rumex alpina, der Riesenampfer eignet sich ebenfalls sehr gut zur Heilbehandlung, wenn er über die Nacht gequetscht auf den Nacken aufgelegt wird, und zwar bei Kopfweh und Nervenverkrampfungen. In den Tropen legt man den gequetschten Breitwegerich mit Erfolg auf Geschwüre. Bei Entzündungen wirken gequetschte Echinaceablätter wunderbar, während gequetschte Wallwurzblätter arthritische Schmerzen zu lindern vermögen.
Wie aus allem ersichtlich, ist die Verwendung von Pflanzenheilmitteln sehr vielseitig und durchaus vertrauenswürdig, denn bekanntlich ist die Pflanze die Vermittlerin zwischen dem anorganischen Mineralreich und dem Körper von Mensch und Tier. Da es dieser an sich hat, nur feinstoffliche Mineralien in sich aufzu-

nehmen und verarbeiten zu können, ist es für ihn von grossem Nutzen, dass die Pflanze für ihn diese Vorarbeit leistet, indem sie die Stoffe aus dem anorganischen Mineralreich in sich aufnimmt und so verarbeiten kann, dass auch wir sie auf dem Umweg durch die Pflanze verwerten können.

Ein eigenartiges Spital

Kürzlich begegnete ich auf der Furka-Oberalpbahn einem älteren Baumwärter, der mir eine solch interessante Geschichte erzählte, dass ich sie meinen Lesern nicht vorenthalten möchte. Beim Besuch eines alten Gärtners lud ihn dieser ein, mit ihm ein ganz besonderes Spital aufzusuchen. Das Erstaunen des Baumwärters wuchs immer mehr, als ihn sein Freund in eine Waldlichtung führte, wo er ihm seine Patienten vorstellte. Alle Pflanzen, die in seinem Garten nicht gedeihen wollen, vor allem jene aus Holland oder anderen Ländern, verpflanzt dieser erfahrene Mann ganz einfach in den Wald. «Hier ist mein Pflanzenspital.» erklärte er. «Nach 1—2 Jahren haben sich meine Patienten erholt und sind gesund». In der Nachbarschaft befindet sich eine landwirtschaftliche Schule, deren Leiter die Heilerfolge ebenfalls beobachten konnte, weshalb ihn auch die Idee des alten Gärtners, sich auf solch einfach natürliche Art zu helfen, sehr beeindruckte.

Sehr oft finden Menschen mit Naturinstinkt und guter Beobachtungsgabe treffende Methoden, die den grössten Gelehrten nicht einfallen würden. Schon vor 25 Jahren impfte ich die Kirschbäume immer mit Walderde, wenn ich deren Kopfdüngung mit Hilfe von Walderde so bezeichnen kann. Die erzielten Erfolge haben sogar Agraringenieure in Erstaunen gesetzt. Die Möglichkeit für die Pflanzenwelt biologische Unterstützungs- und Heilmethoden ausfindig zu machen, ist noch lange nicht erschöpft, ja, sie steht vielleicht überhaupt erst am Anfang bescheidener Errungenschaften und bestimmt könnten ernsthafte Forschungsarbeiten noch manche geschickte Lösung finden.

Ist Nylonwäsche gesundheitsschädigend?

Vor 50 Jahren hat sich Prof. Jäger sehr eingehend mit dem Problem der Wäsche befasst. Damals handelte es sich um die Frage, ob man Seide, Wolle oder Baumwolle verwenden sollte. Auch Dr. Lahmann von Dresden, im «Weissen Hirschen», schaltete sich zur Lösung des Wäscheproblems ein. Wer das Geld besass, trug Seide, da man diese als das gesündeste Gewebe betrachtete. Da Wolle je nach Qualität ein Beissen verursacht, kann sie nicht jeder direkt auf dem Körper tragen. Sehr empfindlich gegen Wolle sind besonders Frauen in und nach den Abänderungsjahren. Vielen verursacht von dieser Zeit an sogar die Baumwolle ein Beissen, so dass sie zur teureren Reinseidenwäsche greifen müssen, die jegliche Reizung vermeidet und sehr angenehm zu tragen ist.

Wüstenbewohner, Araber und Beduinen tragen mit Vorliebe zum Schutze gegen die Hitzestrahlen des Tages und gegen die Kälte der Nacht weite, wollene Kleider und Mäntel. Die Baumwolle hat zuerst viele Gegner gehabt, und doch hat sie sich als billigeres und gutes Material eingebürgert. Sie diente vor allem als Ersatz für die viel teurere Leinwand und nahm immer mehr deren Platz ein.

Alle soeben erwähnten Gewebe liefert uns die Natur, und jedes von ihnen weist als Naturprodukt seinen eigenen Charakter auf. Wolle und Seide isolieren viel besser als Baumwolle und Leinen, weshalb beide Gewebe viel eher für den Winter und kalte Zeiten geeignet sind. Seide ist zwar auch im Sommer und bei Hitze sehr angenehm zu tragen, da sie dann wieder eher kühlt.